

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 5: Fügen in Holz : neue Freiheit im Knoten

Artikel: Zwanzig mal sanfter
Autor: Kurz, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die denkmalgeschützte Aluminiumfassade blieb beim Umbau integral erhalten. Bild: Dirk Weiss

Mit dem Farelhaus realisierte Max Schlup 1959 die erste Curtain Wall im Kanton Bern. Eine Gruppe von Bieler Architekten hat das kirchliche Zentrum gekauft und in einen urbanen Treffpunkt verwandelt.

Daniel Kurz

Zwanzig mal mehr hätte ein Vollersatz gekostet. Zwanzig mal mehr als die denkmalgerechte Instandsetzung, welche die Aluminiumfassade von Max Schlup nun erfahren hat. Und diese wäre als Architekturdenkmal dadurch verloren gewesen. Eine Gruppe von Bieler Architekten rechnete nach und setzte auf ein alternatives Konzept, das die Kirche überzeugte. So konnten sie ein Haus erwerben und in die Gegenwart retten, das ähnlich wie das benachbarte Kongresshaus die glorreiche Vergangenheit der «Zukunftsstadt Biel» repräsentiert.

1959 von Max Schlup für die Kirchgemeinde erbaut, war das Bieler Farelhaus (benannt nach dem Reformator Guillaume Farel) ein Zentrum für gesellschaftliche Arbeit und politische Debatten; in den 1960er und 70er Jahren redete man sich im vollbesetzten Saal die Köpfe heiss über den Kalten Krieg, Atomwaffen, Dienstverweigerung, freie Sexualität und andere Tabuthemen. Doch diese Zeiten sind lange vorbei, das Haus zeigte sich in vernachlässigtem Zustand, und die Kirche entschloss sich zum Verkauf ihres einstigen Flaggschiffs, dessen Renovation auf acht Millionen Franken veranschlagt war.

Echter als echt

Im Bistro herrscht entspannte Betriebsamkeit. Mamas mit Kleinkindern sitzen beim Latte, andere Gäste am Laptop, und die Tischrunde nebenan hat bereits das Mittagessen vor sich. Die Betreiber der legendären Cafébar *Le Hasard* haben mit Erfolg die Gastronomie im Farelhaus übernommen. Das neue Bistro öffnet sich mit



brüstungsfreien Schiebefenstern zum Trottoir und zur Stadt; Ausbau und Möblierung erwecken den Eindruck einer Zeitreise in die 1960er Jahre, und doch resultiert die überzeugend zeittypische Eleganz aus einer raffinierten Überlagerung von Wiederherstellung des Originals und freier Ergänzung durch heutige Entwürfe. Der gradlinig furnierte Bartresen ist ebenso neu wie die Beleuchtung und Möblierung, und auch den freien Blick von der Strasse bis in den wunderschönen Hof hat es zuvor in dieser Form nie gegeben.

Mit einem ähnlich respektvollen Selbstbewusstsein haben die Architekten auch die Büros und Wohnungen in den oberen Geschossen überarbeitet, wobei aus den Zimmern eines Mädchenheims Ateliers und Büros entstanden sind. Der originale Ausbau war, neben eleganten Episoden und hochwertigen Materialien stellenweise von schwer verständlicher Bastelei gekennzeichnet, verschärft noch durch spätere Umbauten. Diese nonchalante Mischung ist durchaus noch erkennbar, aber die Eleganz hat nun eindeutig die Oberhand gewonnen. Backsteinwände, Limba- und Teak-Furniere wurden freigelegt, Grundrisse angepasst. Die neuen Küchen mit ihren schmalen Elementen und schwarzen Bakelit-Belägen wirken (und sind) echter als echt. Und sehr viel eleganter als die Originale. Hier kommt der Grundsatz der «ideellen Substanz», wie ihn der Farel-Miteigentümer Stephan Buchhofer postuliert hat (vgl. wbw 10–2017) anschaulich und überzeugend zum Tragen: Die freie Interpretation stärkt das Denkmal in seiner atmosphärischen Wirkung.

Reparieren statt Ersetzen

Das allergrösste Engagement der Architekten floss jedoch durchaus in die Erhaltung der physischen Gebäudesubstanz. Eingangsbereich, Treppe, Innenhof und Saal wurden in akribischer Arbeit in ihrer räumlichen Grandezza wiederhergestellt; dabei musste der unterkellerte Hof mit seinem Steinbelag grundlegend saniert wer-



Mit dem Umbau ist das Farelhaus wieder zu einem urbanen Treffpunkt im Zentrum von Biel geworden. Im Saal, wo einst kirchliche Debatten geführt wurden, läuft jetzt ein lebhafter Kulturbetrieb.

Bild oben: Peter Loewy, unten: Lia Wagner

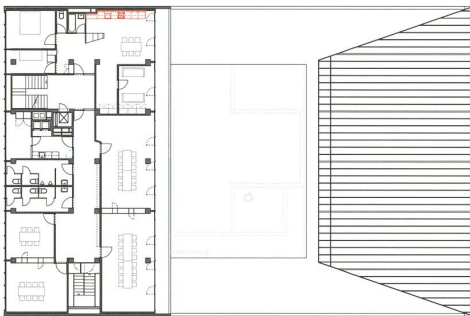
Elegant – und echter als echt: Im Bistro und in einer umgebauten Wohnungen ist die Originalsubstanz freigelegt und stilgerecht im Geist der späten 50er Jahre ergänzt worden. Bild: Lia Wagner (oben)



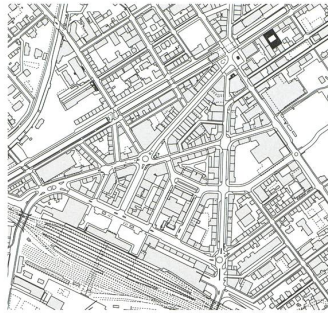
Eine neue Wohnküche im Obergeschoss. Das Treppenhaus blieb unverändert im Originalzustand. Bilder: Dirk Weiss



4. Obergeschoss, Wohnungen



1. Obergeschoss, Büros und Ateliers



Farelhaus
Oberer Quai 12, 2502 Biel/Bienne
erbaut 1959 von Max Schlup
als kirchliches Zentrum

Bauherrschaft

Farelhaus AG, Stephan Buchhofer, Reto Mosimann, Oliver Schmid, Simon Schudel, Ivo Thalman

Architektur Instandsetzung

Farelhaus AG, Projektleitung: Ivo Thalman, Salome Ritschard

Fachplaner

Bauphysik: Heinz Leuthe, Biel

Bausumme total (inkl. MWSt.)

CHF 3.5 Mio.

Gebäudevolumen SIA 416

13 530 m³

Geschossfläche SIA 416

3 985 m²

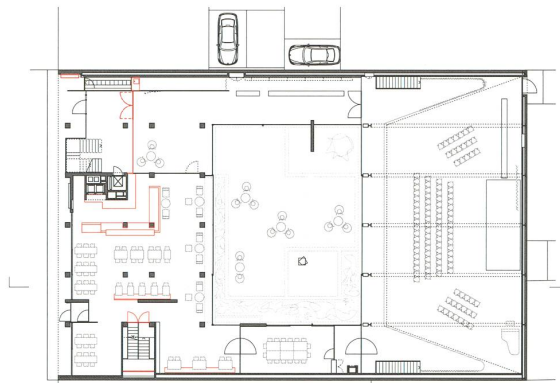
Chronologie

Planungsbeginn: Januar 2017

Baubeginn: Mai 2017

Bezug: 1. Etappe Oktober 2017,

2. Etappe Oktober 2018



Erdgeschoss mit Bistro und Saal



Schnitt Strasse-Hof-Saal



den, um chronische Wasserschäden zu beheben, die auch die Stahlprofile der Fassade angegriffen hatten. Die *Curtain-Wall*-Fassade selbst ist mit all ihren Details erhalten geblieben. Dabei mussten die Teile gangbar gemacht und die Gummidichtungen in der genau richtigen Härte und Elastizität ersetzt werden, um ein einigermaßen komfortables Innenraumklima bei vertretbarem Heizaufwand zu ermöglichen. Genaues Hinschauen, handwerklicher Ehrgeiz und aufwändige Lösungssuche waren die Voraussetzung für den Erfolg. Die Sorgfalt lohnte sich auch in finanzieller Hinsicht: Statt der von Experten geschätzten 8 Millionen Franken Umbaukosten kamen die Architekten mit 3,5 Millionen zurecht.

Dieses Vorgehen setzte Mut und etwas *Chuzpe* der Architekten voraus. Dass nur für den Bistro-Umbau ein Baugesuch nötig war, machte es möglich, einschneidenden Auflagen in den anderen Bereichen des Hauses aus dem Weg zu gehen. Die Baubewilligung traf just eine Woche vor dem gross angekündigten Eröffnungsfest ein.

Ein urbaner Treffpunkt

Bistro, Saal mit Kulturbetrieb, Ateliers, Büros und Wohnungen: Wie schon 1959 zeichnet eine intensive Durchmischung von Nutzungen das Haus, und gerade sie ist das Geheimnis seines Erfolgs. In Biel, wo Neubauwohnungen zu Hunderten gebaut werden – und leer stehen –, ist es nicht selbstverständlich, dass die nach wie vor nicht besonders gut gedämmten Wohnungen auf Anhieb Mieter fanden. «Bei Mieterwechseln stehen die Bewerber Schlange», sagt Architekt Ivo Thalman, «es wohnen hier nur Leute, denen genau diese Form entspricht. Niemand klagt über fehlenden Komfort – oder über den Lärm vom Restaurant oder den Saalveranstaltungen.» Ein eigener Verein sorgt im Saal für ein lebhaftes Kulturprogramm, an rund hundert Tagen im Jahr ist er belegt, was noch nicht ganz reicht für einen kostendeckenden Betrieb (www.farelhaus.ch). —